



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Referentinnen: Sarolta Bakos, Jasmin Hänsler

Entwicklung der Moral

Vertiefungsseminar Entwicklungspsychologie

Dozentin: Dipl. Psych. Maria Vuori

Datum: 17.01.2011





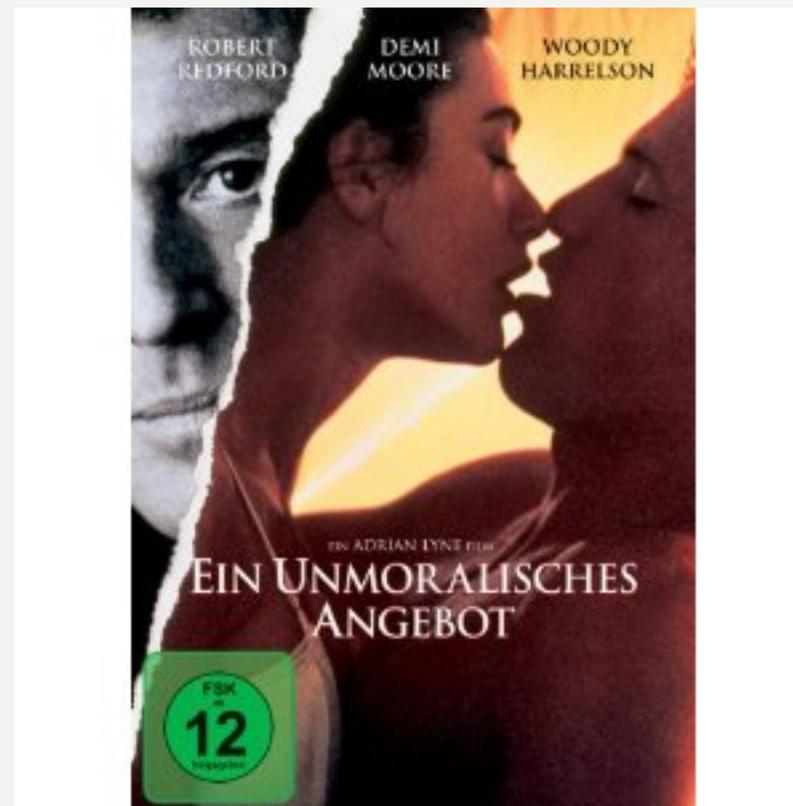
Entwicklung der Moral Theorie & Praxis



Was sind eure **Assoziationen** zum Begriff

Moral ?







Definition Moral (→ Sittlichkeit, Ethik)

Allgemein anerkannte, wiederkehrende und erwartete:

- Handlungsmuster
- Handlungskonventionen
- Handlungsregeln
- Handlungsprinzipien
- Verhaltensanweisungen, Verhaltenserwartungen
- Regulierende, wertende Urteile („richtig“, „falsch“)

Umgangssprachlich

- die Lehre, die aus einer Erzählung oder einer Fabel gezogen werden soll („*die Moral von der Geschichte*“)
- die Motivationslage von Personen („*Arbeitsmoral*“)
- Sexuelle Konnotation („moralisch“ – „unmoralisch“)

Abgrenzung zu anderen Begriffen

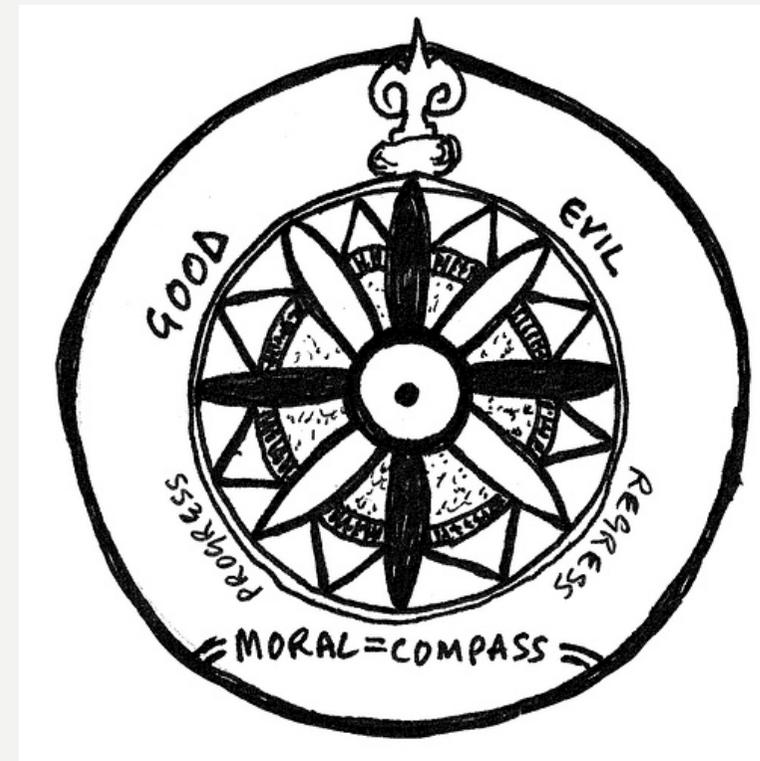
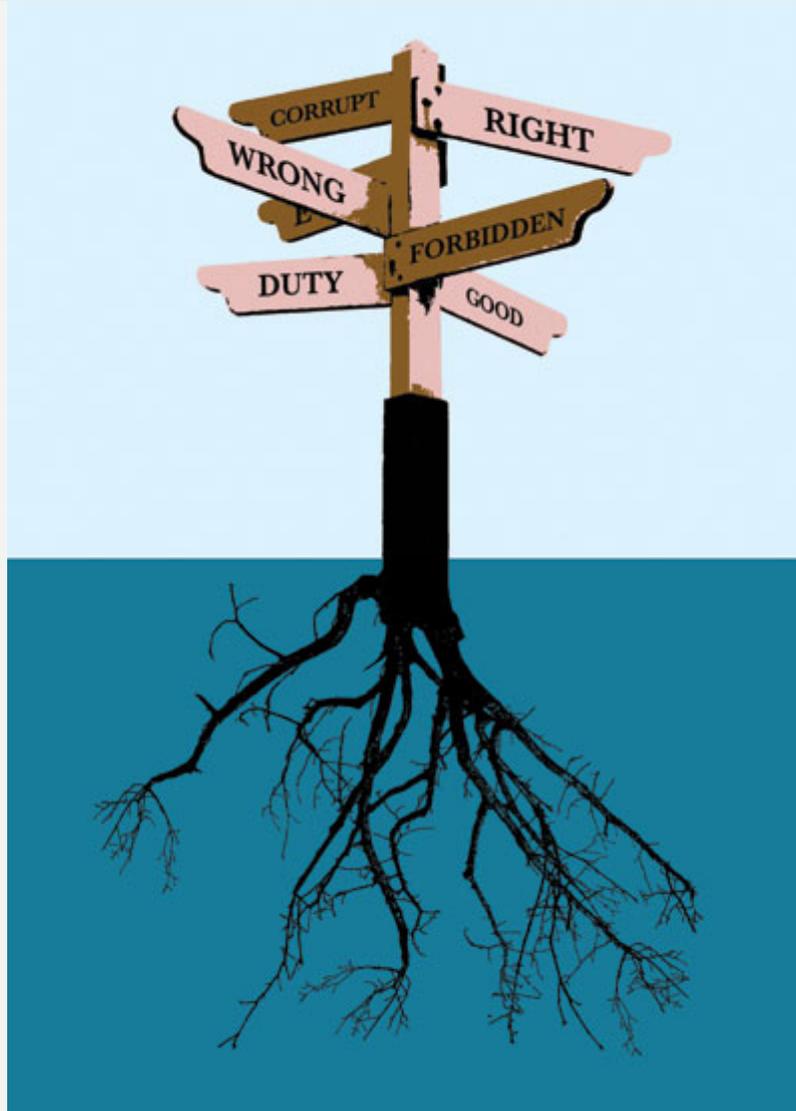
Normen, soziale Normen – allgemein anerkannter Standard

Recht, Gesetze - System von Regeln mit allgemeinem Geltungsanspruch, Teilbereich der Gesamtheit gesellschaftlicher Normen, allgemein verbindliche Rechtsnormen (Tötungsverbot)

Konventionen – Nicht formal festgeschriebene Regel, die von einer Gruppe von Menschen aufgrund eines Konsens eingehalten wird. Die Übereinkunft kann stillschweigend zustande gekommen oder auch ausgehandelt worden sein. (Kleidung, Tischmanieren)

Tradition – Weitergabe von Handlungsmustern, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen, kulturelles Erbe (Weihnachten)

Werte – Aus Werten lassen sich soziale Normen ableiten. (z.B. Ehre)



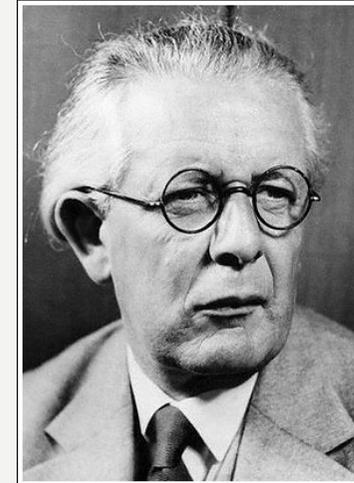


Moralentwicklung - Theorien

Theorien zur moralischen Entwicklung

Jean Piaget

(1896-1980, Schweizer Psychologe)



Lawrence Kohlberg

(1927-1987, amerikanischer Psychologe)



Moralische Entwicklung

Internalisierung von Normen

- Erleben des Sollens oder der normativen Verpflichtung, ohne äußere Kontrolle, Zwänge, Anreize

Gerechtigkeitsempfinden

- Verständnis für Regeln der Verteilung (z.B. Güter) und Belohnungen und Bestrafungen in einem sozialen System.

Zurückstellung eigener Bedürfnisse

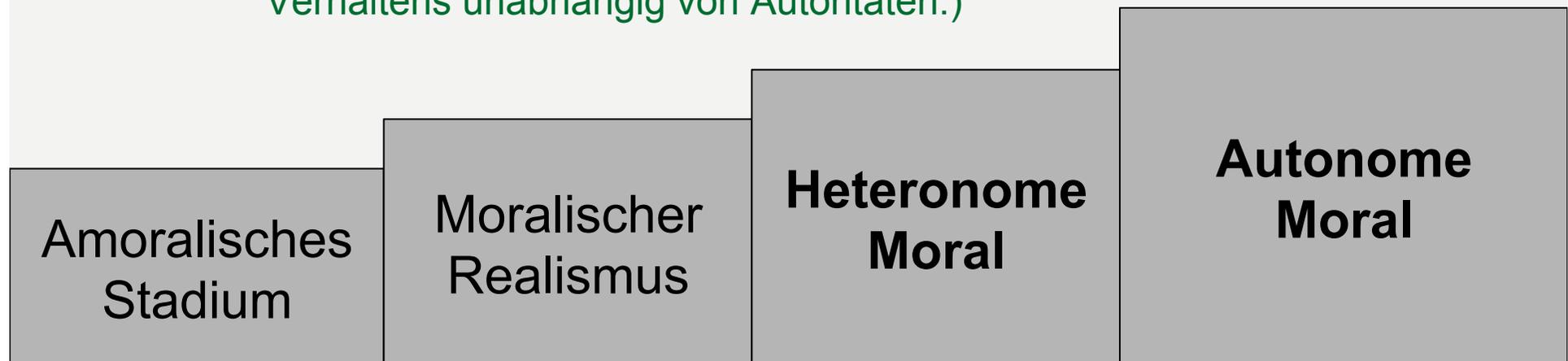
- Auf der Basis gegenseitiger Verantwortung (Anderen helfen bzw. Anderen nicht schaden) → Erleben von Mitgefühl, Schuld

Moral: Verhalten vs. Überzeugung

- Ein bestimmtes Verhalten (z.B. zu helfen, eine Belohnung aufzuschieben, lügen) kann man nicht als moralisch oder unmoralisch klassifizieren. Erst das Vorliegen oder das Nichtvorliegen der Kriterien der Moral (Motive), klassifizieren ein Verhalten als moralisch oder unmoralisch.
- Piaget definierte Moral als ein **System von Regeln**, wobei der Kern jeder Sittlichkeit in der Achtung besteht, die das Individuum für diese Regeln empfindet (vgl. Piaget 1983, S. 23).

Piagets Stufenmodell der moralischen Entwicklung

- **Amoralisches Stadium** (Keine soziale Verpflichtung, keine Regeln)
- **Einfacher moralischer Realismus** (Alles, was nicht bestraft wird, ist erlaubt und alles, was bestraft wird ist verboten.)
- **Heteronome Moral → Fremdbestimmte Moral** (Alles, was andere Personen für gut heißen und vormachen, ist erlaubt, was andere nicht für gut heißen, ist nicht erlaubt.)
- **Autonome Moral → Selbstbestimmte Moral** (Beurteilung des Verhaltens unabhängig von Autoritäten.)



Piagets Methode

zur Untersuchung von Moralentwicklung

Bei der Analyse der kindlichen Moralentwicklung benutzte er Regelspiele (z.B. das Murmelspiel), mit denen er das Praktizieren der Regeln untersuchte, d.h., die Art wie Kinder verschiedenen Alters sich den verpflichtenden Charakter, die Heteronomie (Fremdgesetzlichkeit) oder die Autonomie (Willensfreiheit) der Spielregeln vorstellen.

Regelverständnis nach Piaget

Stufe 1 (bis 3 Jahre)

individuelle und soziale Normen werden noch nicht unterschieden;
keine soziale Verpflichtung zur Einhaltung von Regeln

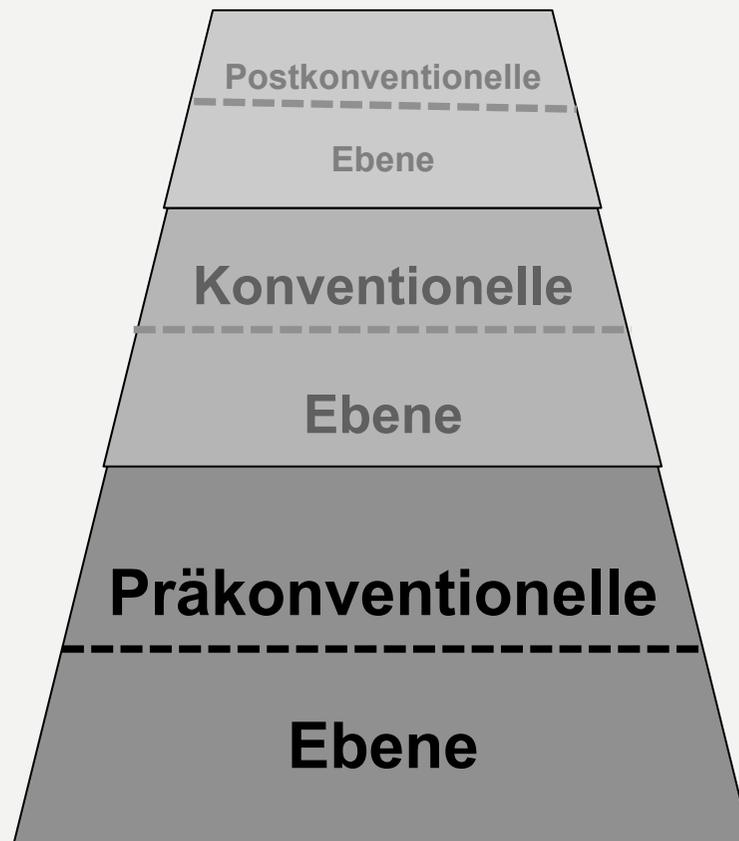
Stufe 2 (4 bis 8 Jahre)

allmähliches Erkennen des sozialen Ursprungs von Regeln;
Regeln werden auf die Festlegung durch Autoritäten zurückgeführt (heteronom)

Stufe 3 (ab 9 Jahre)

Regeln als Ergebnis gegenseitiger Übereinkunft zwischen Gleichen (autonom);
Regeländerung bei Konsens möglich

Kohlbergs Stufenmodell der moralischen Entwicklung



Postkonventionelle Ebene

Stufe 6 Universelle ethische Prinzipien

Stufe 5 Soziale Verträge, Gesetze, Gewissen, Nutzen

Konventionelle Ebene

Stufe 4 Soziale Ordnung, Regeln, Autorität

Stufe 3 Interpersonelle Beziehungen, Gegenseitigkeit

Präkonventionelle Ebene

Stufe 2 Instrumenteller Hedonismus

Stufe 1 Bestrafung und Gehorsam

Kohlbergs Methode

zur Untersuchung von Moralentwicklung

Er legte Kindern und Jugendlichen eine Reihe von hypothetischen moralischen **Konfliktsituationen** vor (Moralische Dilemmata) und ordnete die Reaktionen den einzelnen Stufen bzw. Stadien zu.

Moralische Dilemmata:

Zwei oder mehr Normen stehen im Widerspruch zueinander, z.B. das Verbot zu töten und der Pflicht Leben zu retten (Sterbehilfe). Dann ist abzuwägen, welcher Norm Vorrang zu geben ist.

Der Klassiker - Das Heinz-Dilemma: Heinz todkranke Frau leidet an einer besonderen Krebsart. Es gibt ein Medikament, das ihr Leben nach Ansicht der Ärzte retten könnte. Ein Apotheker hatte dieses Medikament vor kurzen entdeckt. Das Medikament war teuer in der Herstellung, jedoch verlangte der Apotheker ein Vielfaches seiner eigenen Kosten. Heinz borgte sich von allen Bekannten Geld, brachte aber nur einen Teil des Preises zusammen. Nach ergebnislosen Verhandlungen mit dem Apotheker, bricht Heinz in die Apotheke eine und stiehlt das Medikament.

Die 17-jährige Maria hat seit einigen Monaten einen Freund, Phillip der ebenfalls 17 Jahre alt ist. Sie besucht das Gymnasium und ist eine sehr ehrgeizige und fleißige Schülerin, die große Ziele in ihrem Leben hat; er macht eine Lehre als Tischler. Ihre Eltern sind gegen die Beziehung, da sie sich für ihre Tochter einen anderen Freund wünschen würden. Bei einem Frauenarztbesuch erfährt Maria, dass sie schwanger ist. Panisch erzählt sie Phillip alles, der ihr zu verstehen gibt, dass er das Kind auf keinen Fall will und ihr droht sie zu verlassen, wenn sie das Kind bekommen würde, auch ihre Eltern sind für eine Abtreibung.

Kohlbergs Methode

zur Untersuchung von Moralentwicklung

Kohlbergs Interesse lag nicht darin, welche moralische Normen Heranwachsende anerkennen oder sich dementsprechend verhalten. (→ Inhalt)

Sein Interesse lag vielmehr darin, welche Begründungen sie bei ihren normativen Urteilen wählten. Also nicht ob „richtig“ oder „falsch“, sondern **warum** „richtig“ oder **warum** „falsch“!! (→ Struktur)



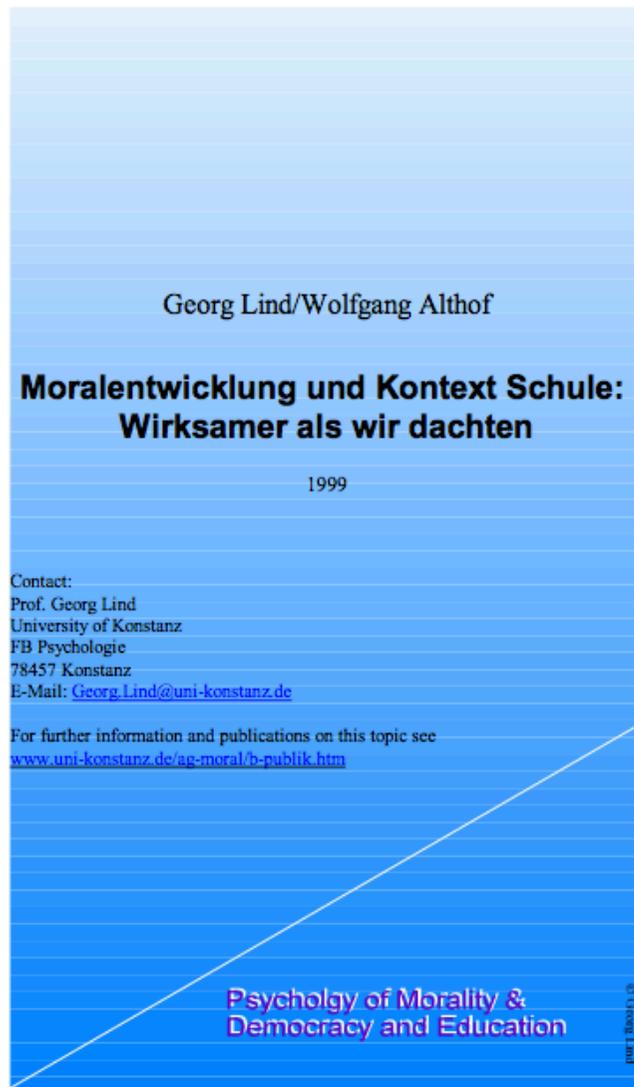
Moralentwicklung - Praxis



Georg Lind (*1947) von der Universität Konstanz, der mit Kohlberg zusammengearbeitet hatte, hat Kohlbergs Methoden weiter ausgearbeitet.
(Lehrerfortbildungsprogramme, Interventionsstudien)

KMDD ("Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion")

- Konfrontation mit Dilemma-Situationen
- Vertiefte Reflexion moralischer Konflikte
- Trainingsprogramme für Lehrer
- Förderung moralischer, demokratischer Kompetenz



Lind & Althof, 1999. Moralentwicklung und Kontext Schule: Wirksamer als wir dachten

Projekt „Demokratie und Erziehung in der
Schule“ (DES)

Empirisch-experimentelle Untersuchung
(1987 – 1990)

Zentrale Fragen des DES-Projekts

- Können die in den USA erfolgreich angewandten Methoden auch im deutschen Schulsystem implementiert werden?
- Lassen sich die bis dahin konsistent positiven Effekte auch mit 10- bis 14jährigen Kindern erzielen?
- Wie sind die Auswirkungen einer fähigkeitsbezogenen Intervention auf das Verhalten von Schülern und Lehrern?
- Sind diese Effekte überdauernd und nachhaltig?

Aufbau des DES-Projekts

- **Teilnehmende Schulen in NRW:** Hauptschule (Hamm), Realschule (Langenfeld) und Gymnasium (Düren)
- **Zeitraum:** Schuljahre 1987/1988 bis 1989/1990
- Durchführung der Förderungsmaßnahmen von „**normalen**“ **Lehrern** und nicht von speziell ausgebildeten Pädagogen oder Psychologen
- **395 Schüler** und Schülerinnen (5. – 8.Klasse)
- **Methoden:** *Diskussion moralischer Dilemmata* und Einrichtung einer *Just community (demokratischen Gemeinschaft)*

Messinstrumente des DES-Projekts

- **Moralische Atmosphäre Fragebogen (MAF)**
- **Verantwortungsurteil-Test (VUT)**
- **Socio-moral Reflection Measure (SRM)**

Erfasst wurden:

- **Beziehungen zwischen Schülern** (z.B. Hilfsbereitschaft)
- **Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern** (z.B. Respekt)
- **Meinung über die Schule allgemein** (z.B. Gemeinschaft)
- **Häufigkeit von Regelverstößen** (z.B. Schwänzen)
- **Demokratische Partizipationsmöglichkeiten** (z.B. Mitbestimmung)

Zentrale Fragen des DES-Projekts

- Können die in den USA erfolgreich angewandten Methoden auch im deutschen Schulsystem implementiert werden?
- Lassen sich die bis dahin konsistent positiven Effekte auch mit 10- bis 14jährigen Kindern erzielen?
- Wie sind die Auswirkungen einer fähigkeitsbezogenen Intervention auf das Verhalten von Schülern und Lehrern?
- Sind diese Effekte überdauernd und nachhaltig?

➤ **JA!**

Ergebnisse des DES-Projekts

➤ **Schülerverhalten**

- ✓ Die Beziehungen zu den Mitschülern änderten sich nicht.
- ✓ Die Schule insgesamt wurde besser.
- ✓ Es kam zu weniger Regelverstößen.
- ✓ Die Möglichkeiten zur Teilhabe am Schulleben stiegen an.

➤ **Lehrerverhalten**

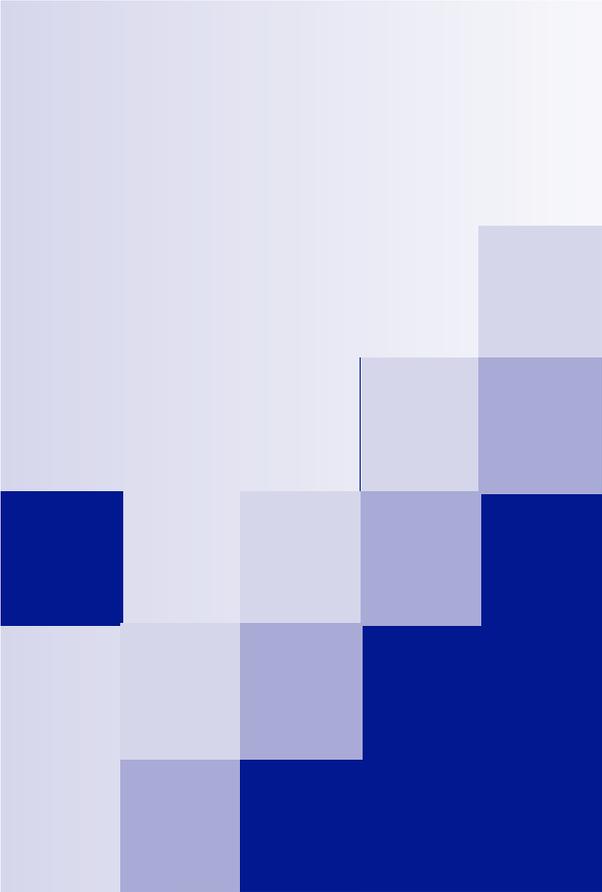
- ✓ Entstehen von engagierter, entwicklungsbezogener Pädagogik
- ✓ Entstehen von Peer-teaching bzw. Peer-supervision
- ✓ Gemeinsame Erarbeitung von Regeln der Kommunikation
- ✓ Demokratisches Klima im Lehrerkollegium

Verwendete Literatur:

Lind, G. & Althof, W. (1999). *Moralentwicklung und Kontext Schule: Wirksamer als wir dachten*. Eingeladener Vortrag zur 14. Tagung Entwicklungspsychologie in Fribourg, Schweiz.

Siegler, R., DeLoache, J. & Eisenberg, N. (2005). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter*. München: Spektrum Akademischer Verlag.

Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.) (2008). *Entwicklungspsychologie* (6., vollständig überarbeitet Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.



Einflussfaktoren auf die Moralentwicklung

Was ist Gewissen?

- Gewissen: innerer Regulationsmechanismus, der dem Individuum hilft, sich in seiner Kultur anerkannten Werten und Normen entsprechend zu verhalten.





Voraussetzungen von moralischem Handeln

- Das Kind muss sich an diese Regeln gebunden fühlen, auch wenn es nicht beaufsichtigt wird.
- Normen und Werte der Gesellschaft müssen internalisiert werden.



Einflussfaktoren

- Kognitive Fähigkeiten
- Emotionale Faktoren
- Sozialisation
- Andere mögliche Faktoren



Kognitive Fähigkeiten

- Bessere Ausbildung => Argumente auf höherem Niveau in Kohlbergs Modell
- Neurologische Defizite, z.B.:
Aufmerksamkeitsdefizite führen zu Schwierigkeiten im Moralverständnis
- unterstützender, konstruktiver Erziehungsstil
(Erklärungen statt nur Bestrafung oder Belohnung)
- Erlernte soziale Kognition: anderen Menschen Motive zuzuschreiben (böse Absichten?)



Emotionale Faktoren, Empathie

- Fähigkeit zur Perspektivenübernahme (Sicht einer dritten Person auf die Welt), aber nicht nur kognitiv, sondern auch emotional (Einfühlungsvermögen)
- Erziehung als „induktives Rasonnieren“ (Hoffman, 2000)
=>autoritativer Erziehungsstil



Soziale Faktoren

- Sozialisation: Familie, Eltern als Vorbild
- Identifikation mit den Werten der Eltern hängt von der familiären Situation, Erziehungsstil und Eltern-Kind-Beziehung ab
- Sozioökonomischer Status der Familie: Stress in der Familie, Probleme zwischen den Eltern, Wohngegend



Bindungstheoretische Position

- Sicher gebundene Kinder sind kooperativer, folgen den mütterlichen Aufforderungen häufiger
- Aufeinander bezogene Interaktion => überzeugt gehorchen



Andere mögliche Einflussfaktoren

- Beziehungen zu Gleichaltrigen
- Fernsehen, Computerspiele
- Kulturelle Unterschiede
- Biologische Faktoren, wie z.B. Temperament
- Religiöse Überzeugungen



Untersuchung zu Anzeichen von späterem moralischen Losgelöstsein

- Hyde, L.W., Shaw, D.S., Moilanen, K.L. (2010). Developmental Precursors of Moral Disengagement and the Role of Moral Disengagement in the Development of Antisocial Behavior. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 38, 197-209.



Untersuchungsziele

- Entdeckung von Faktoren, die dazu führen können, dass Kinder sich von moralischen Werten losgelöst fühlen, und diese sozialen Normen sogar zurückweisen.
- Zweitens die Untersuchung von moralischem Losgelöstsein als ein möglicher Vermittler zwischen frühen Risikofaktoren und späterem antisozialen Verhalten.



Moral Disengagement

- Der Prozess, indem die Person sich überzeugt, dass die moralischen Werte in seiner Situation nicht gelten. Das erreicht sie, indem sie das unkorrekte Handeln von deren moralischen Beurteilung trennt. Er schaltet also seine Selbst-Verurteilung aus.



Konkrete Hypothesen

- frühe Risikofaktoren (zurückweisende Eltern, Aggression zwischen den Eltern, verarmte Wohngegend usw.) => „Moral Disengagement“ im Alter von 15.
- frühe Risikofaktoren => MD => antisoziales Verhalten im Alter von 16, und 17.



Versuchspersonen

- Anfang in 1991, 1992: 310 kleine Jungen aus sozial schwachen Familien im Alter von 6-17 Monaten
- Am Ende der Untersuchung noch 87% dabei: 272 Jungen (15,16,17 Jahre alt)
- n=187 (Anzahl der Familien, die alle Untersuchungen mitgemacht haben)



Messungen

- Zurückweisende Eltern
- Aggression zwischen den Eltern
- Verarmte Wohngegend
- Social Information Processing
- Empathie
- MD
- Antisoziales Verhalten
- Intelligenz
- Frühe Verhaltensprobleme, und Ethnizität

Ergebnisse

Table 1 Descriptive Statistics and Intercorrelations for Independent and Dependent Variables

Measure	<i>M</i> (<i>SD</i>)	Range	1	2	3	4	5	6
1 Rejecting parenting	0.022 (1.63)	-3.6 to 7.5						
2 Conflict tactics scale	13.7 (10.9)	0 to 75	0.09					
3 Neighborhood impoverishment	0.197 (0.891)	-1.5 to 3.3	0.31**	0.03				
4 Social information processing	0.803 (0.332)	0 to 1.9	0.11 [#]	-0.10 [#]	0.14*			
5 Empathy	3.04 (0.381)	1.9 to 3.8	-0.23**	-0.03	-0.16*	-0.09 [#]		
6 Moral disengagement	1.44 (0.250)	1.0 to 2.2	0.13*	-0.03	0.17*	0.03	-0.27***	
7 Delinquency	0.167 ^a (0.154)	0 to 0.9	0.08	0.18**	0.12 [#]	0.16*	-0.18**	0.35***

n=187. All tests one-tailed

^aThe mean of the SRD presented is the mean before the transformation, but all other statistics are based on a transformed variable

*** $p < 0.001$ ** $p < 0.01$, * $p < 0.05$, [#] $p < 0.10$



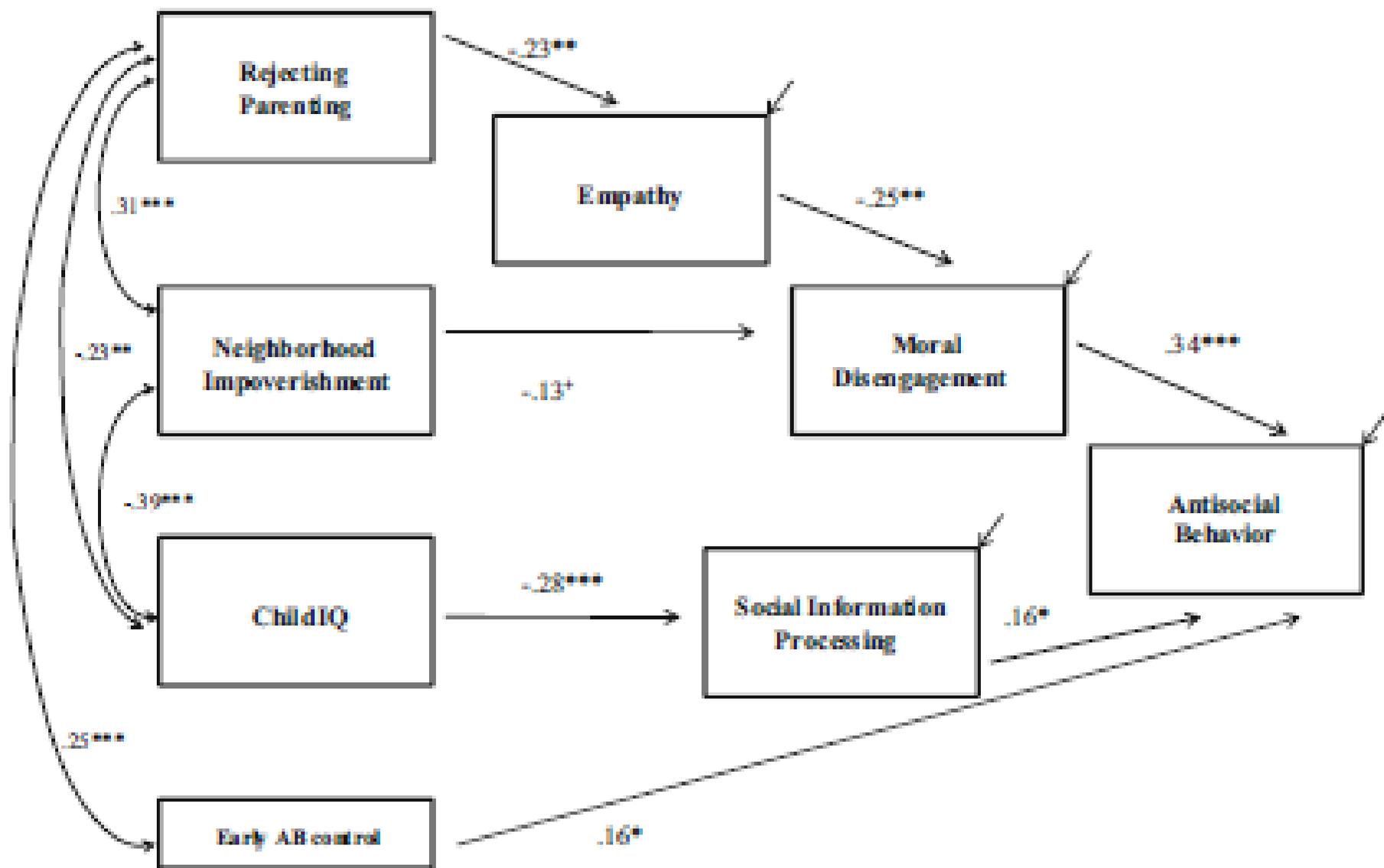
Zusammenhänge zwischen den einzelnen Faktoren und MD

- Zurückweisende Eltern und MD positive Korrelation
- Verarmte Wohngegend und MD positive Korrelation
- Empathie und MD negative Korrelation
- Nicht relevant: Aggression zwischen den Eltern und soziale Informationsprozesse



Dual Process Model of Cognitive Mediation

- SIP und MD waren miteinander nicht korreliert, aber beide waren mit späterem antisozialen Verhalten in Zusammenhang zu bringen.
- Empathie wurde als ein Vermittler zwischen den Risikofaktoren „zurückweisende Eltern“, „verarmte Wohngegend“ und MD identifiziert.





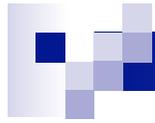
Discussion

- Empathie erwies sich als der stärkste Einflussfaktor auf die Entwicklung von moralischem Lösgelöstsein
- Untersuchung nur in Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status
- Nur Jungen
- Möglichkeit zur Identifizierung von „Risikokinder“?



Literatur

- Hopf, C. & Nummer-Winkler, G. (2007). Frühe Emotionale Beziehungen, Bindung und moralische Entwicklung. In C. Hopf & G. Nummer-Winkler (Hrsg.) *Frühe Bindungen und moralische Entwicklung. Aktuelle Befunde zu psychischen und sozialen Bedingungen moralischer Eigenständigkeit (9-42)* Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Hyde, L.W., Shaw, D.S. & Moilanen, K.L. (2010). Developmental Precursors of Moral Disengagement and the Role of Moral Disengagement in the Development of Antisocial Behavior. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 38, 197-209.
- Siegler, R., DeLoache, J. & Eisenberg, N. (2005). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter*. München: Spektrum Akademischer Verlag.



■ Danke für die
Aufmerksamkeit!